Heinrich Künzler, Arzt, von Walzenhausen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **1 (1825)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unvergeßlich bleiben. Zu seinen Landsleuten hegte er immer eine herzliche Liebe, und würde bei mehrerem Vermögen ihnen ein weit größeres Vermächtniß angewiesen haben."

So war denn das gastfreundliche Würtemberg schon in frühern Zeiten die Zufluchtstätte frommer Seelen!

Wer denkt hier nicht an das ähnliche Schicksal unsers Landsmanns, des ebenfalls um Meinungen willen von seiner Pfarrstelle in Affeltrangen verstoßenen, nun aber im Königreich Würtemberg wohl versorgten Herrn Pfarrer Signer von Teufen!

(Die Fortsetzung folgt.)

541673

Heinrich Künzler, Arzt, von Walzenhausen.

Den 9. Oktober des laufenden Jahres entschlief, in einem Alter von 68 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen, Herr Heinrich Künzler, Arzt, von Walzenhausen, ein Mann, der sich durch Geschicklichkeit und Thätigkeit in seinem Berufe vielfache Verdienste um das Wohl seiner Mitmenschen erworben hat. Wir halten es für Pflicht, ihm in diesen Blättern noch einige Zeilen dankbarer Erinnerung zu weihen.

Es wurde derselbe den 21. Juni 1757 an diese Welt geboren. Seine braven Eltern sorgten mit gewissenhafter Treue für eine gute Erziehung ihres Erstgebornen. Sie bestimmten ihn jedoch anfänglich nur zu dem Berufe eines Bauers, obschon man frühe schon gute Anlagen und Fähigkeiten an ihm bemerkte. Der lebhafte Knabe aber zeigte niemals Neigung zur Berufsart seines Vaters, weil sein Geist dabei nicht die gewünschte Beschäftigung fand. Die guten Eltern wußten nun nicht, was sie aus ihrem Knaben machen sollten, bis sie endlich über die Wahl eines künftigen Berufes mit ihm sich besprachen, und er den Wunsch äußerte,

sich zu einem Arzte auszubilden, wozu sie ihre Einwilligung gaben.

In einem Alter von ungefähr 14 Jahren wurde er denn zu einem Arzte in seiner Gemeinde gebracht, der bedeutende Geschäfte und viele Erfahrung in seinem Berufe hatte. Es war derselbe: Herr Anton Lutz, von Wolfhalden gebürtig. Sein Aufenthalt in diesem Hause war jedoch von keiner langen Dauer, denn schon nach Verfluß eines Jahres wurde er durch den Hinschied dieses Arztes genöthigt, sich an einem andern Orte auf seinen Beruf vorzubereiten.

Er begab sich zur Erreichung dieses Zweckes in die benachbarte Gemeinde Rüthe zu einem Arzte, Hrn. Sturzenegger auf Mohren, unter dessen Leitung er drei Jahre stand. Während dieser Zeit sammelte er sich die erforderlichen Vorkenntnisse, so daß er in den Stand gesetzt wurde, eine höhere Schule mit Nutzen beziehen zu können.

Nun reiste er in einem Alter von etwa 18 Jahren nach Straßburg ab. Nachdem er vier Jahre mit Eifer seine Studien daselbst fortgesetzt, und sich zu seinem gewählten Berufe tüchtig zu machen gesucht hatte, kehrte er mit dem Schatze seiner gesammelten Kenntnisse in sein Vaterland zurück, und erhielt durch einige glückliche Kuren, welche er bald nach seiner Zurückkunft machte, und durch sorgfältige Behandlung der Kranken überhaupt, schnell bedeutende Geschäfte. Nicht blos Kranke in seiner Gemeinde und in seinen nächsten Umgebungen schenkten ihm ihr ungetheiltes Zutrauen; es suchten auch viele aus entferntern Gegenden Hülfe gegen körperliche Leiden und Gebrechen bei ihm. Er hatte Patienten aus allen Gemeinden unsers Kantons; viele strömten aus dem Rheinthal und Thurgau ihm zu. Ja, selbst im Toggenburg, im Glarnerlande, im St. Galler Oberland und in Graubünden war sein Name rühmlichst bekannt. In wichtigen Fällen wurde er in weite Entfernung, einmal sogar nach Chur, zu ärztlicher Berathung gerufen. Auch aus allen Gemeinden des Vorarlbergs, namentlich aus

dem Bregenzerwald bis in's Tirol hinein, hatte er viele Geschäfte, und das Zutrauen der Bewohner jener Ortschaften zu diesem Manne war so groß, daß sie ihn einmal bei einer Krankheit, welche seinem Leben Gefahr drohte, in ihre Fürbitte einschlossen, und allgemeine Gebete für ihn anstellten. Sein Haus war eine eigentliche Wallfahrtsstätte für Kranke und Nothleidende, denen er nach Kräften zu helfen suchte, und in den meisten Fällen auch wirklich half.

Diese starke Praxis und sein Ansehen erwarb er sich auf dem rechtlichsten Wege. Weil er ganz für seinen Beruf lebte, strebte er nach immer größerer Tüchtigkeit. Sein fortgesetztes tiefes Nachdenken und seine täglichen Erfahrungen verschafften ihm dieselbe auch wirklich. Zudem behandelte er seine Patienten mit Vorsicht und großer Treue. Er zeigte sich auch stets bereitwillig zum Besuch solcher Kranken, deren Zustand ihm bedenklich schien, so oft er dazu gebeten wurde. Hatte er einmal über den Zustand eines Kranken reiflich nachgedacht, so handelte er dann jedesmal mit fester Entschlossenheit. Manchmal bediente er sich auch, sowohl bei äußerlichen als innerlichen Krankheiten, ganz einfacher Mittel, durch deren Anwendung er seinen Zweck, wie er selbst sagte, auf's Beste erreichte. — Nie bediente er sich niedriger Kunstgriffe, um Leute herbei zu locken und ihnen ihr Geld abzuschwatzen, so wie er überhaupt seinen Beruf nicht durch Eigennutz schändete, wie viele Arme, die er äußerst billig, oft ganz unentgeldlich behandelte, bezeugen können.

Während der Zeit seines ärztlichen Wirkens behandelte er namentlich auch eine beträchtliche Anzahl solcher Personen, welche an Geisteszerrüttung litten, und in einem Zustande der Schwermuth sich befanden, die er meistentheils in sein Haus aufnahm, und für deren Wiederherstellung er dann eifrigst sorgte. Der Erfolg seiner Bemühungen war natürlich sehr verschieden.

Auch als Geburtshelfer hat er seine Geschicklichkeit

häufig bewiesen. Er führte im Ganzen 303 Kinder in's irdische Leben ein.

Ein weiteres Verdienst erwarb er sich noch um mehrere junge Leute, welche er als Zöglinge zu sich nahm und auf den ärztlichen Beruf vorbereitete; die dann nach fortgesetzten Studien auf höhern Schulen größtentheils zu tüchtigen Aerzten herangebildet wurden.

Die Rechtlichkeit des Vollendeten, seine Geschicklichkeit und große Erfahrung im ärztlichen Fache, bahnten ihm auch den Weg zu ehrenvollen Auszeichnungen. So wurde er bald nach seiner Zurückkunft von Straßburg zu einem Militärhauptmann ernannt. Diese Anstellung war ihm aber, vorzüglich wegen der damaligen schlechten Beschaffenheit des Militärwesens, sehr zuwider, und bald gab er seine Entlassung ein, die er auch erhielt. — Im Jahr 1781, als er noch nicht ganz das 24. Lebensjahr zurückgelegt hatte, wählte ihn seine Ortsgemeinde zu einem ihrer Vorsteher. Da jedoch sein ärztlicher Beruf damals schon ihm keine Zeit zu irgend einer andern Beschäftigung übrig ließ, so gab er seine Entlassung auch von dieser Stelle dringend ein, die er endlich ebenfalls erhielt, nachdem er 12 Jahre seiner Gemeinde auch in dieser Beziehung wesentliche Dienste leistete.

In den Revolutionsjahren wurde er zuerst zu einem Straßeninspektor, und unmittelbar darauf auch zum Bezirksarzt des Kreises Wald ernannt. Diese Bedienstungen verursachten ihm eine noch größere Beschäftigung, und nahmen ihm viele Zeit weg. Zudem beauftragte ihn bald hernach die Sanitätsbehörde auch noch zur Ertheilung eines Unterrichts für Hebammen in seinem Bezirke, deren er dann mehrere bildete. Bei der Rückkehr der alten Ordnung der Dinge wurde er endlich noch zu einem Mitgliede des Sanitätsrathes gewählt, welche Stelle er eine geraume Zeit bekleidet hat.

Wenn der vielbeschäftigte Mann je Zeit zur Erholung von den Anstrengungen seines Berufes fand, dann war es

sein erstes Geschäft, in das Freie hinaus zu gehen und die Wunder Gottes in der Natur, namentlich im Pflanzenreiche, zu betrachten. Er war ein leidenschaftlicher Botaniker (Liebhaber der Kräuterkunde), und legte, um sich in den Stunden der Muße nach Lust und Bedürfniß erholen zu können, einen Garten mit bedeutenden Kosten an. Wie viel Fleiß und Mühe er auf die Auszierung desselben verwenden mochte, erhellt schon daraus, daß er in demselben zu einer Zeit 500 inn- und ausländische, zum Theil höchst seltene Pflanzen hatte, für deren Wachsthum und Gedeihen er oft mühsam besorgt war.

In den letztern Jahren seines Lebens war er nicht mehr mit Geschäften überhäuft; er konnte nach langen, beschwerlichen Arbeiten, endlich der Ruhe genießen. Nun ist er zur ewigen Ruhe eingegangen; sein Andenken bleibe im Segen!

Hebammen-Examen.

Der in Nro. 6. dieses Blattes von Hrn. Dr. Schläpfer in Trogen, als dem obrigkeitlich dazu verordneten Lehrer, angekündigte Hebammen-Unterricht, wurde von 8 Weibspersonen, wovon 2 von Trogen, 2 von Herisau, 1 von Teufen, 1 von Speicher, 1 von Gais und 1 von Schwellbrunn waren, benutzt.

Nach beendigter Lehrzeit nahm dann den 14. d. M. die Sanitäts-Commission, mit Zuzug zweier anderer Aerzte, mit den erwähnten 8 Personen die erforderliche Prüfung vor. Diese fiel, wie es sich einigermaßen, in Betrachtung der bekannten gründlichen Kenntnisse des Lehrers, schon zum Voraus erwarten ließ, sehr günstig aus. Nur bei einer Einzigen waren die Kenntnisse etwas mangelhaft, daher ihr auch blos beschränkte Erlaubniß zur Ausübung der Hebammen-Kunst zu Theil wurde; die übrigen 7 erhielten dieselbe ohne alle Einschränkung. Hierauf wurden sie mit den wichtigen Pflichten,